

OSTERN 2022 Ratzdorf und Göhlen

1. Kor 15 50 – 58

50 Das sage ich aber, liebe Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit.

51 Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden;

52 und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

53 Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.

54 Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht (Jesaja 25,8; Hosea 13,14): »**Der Tod ist verschlungen in den Sieg.**

55 **Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?«**

56 Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.

57 **Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!**

58 Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

„Er wird herrlich werden bis an die Enden der Erde.“

[Micha 5,3](#)

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?

Ihr Lieben,

am Mittwochmorgen las ich die Losung für den Tag. Sie war aus dem Buch des Propheten Micha ausgewählt. „**Er wird herrlich werden bis an die Enden der Erde.**“ Geht es euch wie mir, ich lese und ich lese...es sind ganz kleine Verschiebungen. Ich lese, was da nicht steht. Ich lese,

vielleicht ist es mein Unterbewusstes, mein Wünschen. Stark gesprochen meine Sehnsucht, was ich da lese.... die MAHNUNG, die ich als Kind hörte: Lies ordentlich was da steht und nicht was du willst! Mache ich immer wieder. Ich bin nicht ordentlich im Lesen. Ich lese, was ich will. Ich merke das dann auch manchmal. Es steht geschrieben: „Er wird herrlich werden bis an die Enden der Erde.“ Ich lese: „Es wird herrlich werden!“. Ich will nicht ordentlich lesen! Das will ich lesen „Es wird herrlich werden“. Das ist für mich OSTERN. Und dabei ist es mir ganz wichtig, es ist eine **Feststellung**. Es ist nicht, kein, „vielleicht wird es herrlich werden!“. Es steht nicht geschrieben „hoffen wir, dass alles gut wird!“. Es ist nicht dieses bange NAJA, weil wir in diesem Leben ja allzu oft gehofft haben.... und dann ist es anders gekommen. Bitter! Es wäre schon sehr schön, dass alles gut wird. Das ist ein Hoffen, das ein Verhaftetsein im Diesseits bedeutet. Ein Verhaftetsein im Unerlösten. Ein Hoffen, dass hier gut wird, was nicht gut ist. Doch das bedeutet *in den Gegensätzen dieser Welt bleiben*, ein in ihnen Verhaftetsein. Deswegen redet Paulus zu den Korinthern und spricht „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ (1. Kor 15.19) . Es ist vergeblich. Natürlich soll das nicht gegen Hoffen und tätige Barmherzigkeit in und für diese Welt ausgespielt werden. Jesus hat den kranken Menschen geheilt und ihn gesund gemacht zu leben in dieser Welt. Darum bedeutet Christsein auch tätig werden für die gequälten und leidenden Menschen in dieser Welt. Mit der Kraft die wir haben. ...“Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ Mtth 25).

Einmal hatten israelische Menschen Leichenfelder vor den Augen. Immer gehört es zu unerlöstem Menschsein dazu, dass Menschen Menschen das Leben nehmen. Und genauso gehört es zum Menschensein dazu, für die getöteten Menschen zu hoffen.“ So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: „Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet.“ Wir lesen beim Propheten Hesekiel $\text{לֵבָאֵל}?$ ("Gott möge kräftigen) „....Da kam der Odem in sie, und

sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße...“ . Das war in der Zeit des prophetischen Wirkens eine sehr politische Botschaft an die nach Babylon verschleppten Israeliten. Die Botschaft auf Leben in dieser Welt ist an die Menschen gerichtet, deren Leben in dieser Welt bedroht ist. Eine politische Botschaft. Sie **darf** und sie **muss** in unsere Zeit hinein allen Menschen weitergegeben werden, deren Leben, wo auch immer in der weiten Welt bedroht ist.

Das gehört zu Ostern.

Wer sich aber darauf beschränkt nur so von der österlichen Botschaft zu reden, reduziert sie letztlich auf das Diesseitige. Noch einmal zur Erinnerung Paulus: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ (1. Kor 15.19). Und **das** ist Ostern und das ist mehr als Hesekiel. Ostern ist mehr als die Welt, auf die wir schauen und in der wir leben. Es ist die allerletzte Antwort auf das, was Menschsein überhaupt ist. Eine Antwort, die dem Menschen gegeben ist, der verzagt steht und sieht, dass Leben eine kurze Zeit ist. „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hochkommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“ (Psalm 90 10).

Und dann?

Einmal wird es sein!

Das ist dann nicht wie „die nächsten Tage“,“ der „nächste Tag“. Der „nächste Tag“ ist im Guten wie im Schlechten immer nur eine Spielform des heutigen. Darin liegt auch das Schwere von Ostern begründet. Ostern ist nicht wie: „Es sind dann mal nach drei Tagen die Folgen eines schlimmen Unfalls beseitigt worden!“ Es wird nicht „Verrücktes“ wieder „zurechtgerückt“. Kein: „dann kann es jetzt weitergehen“! Statt dessen: „.....das Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und „Sterbliches muss anziehen die Unsterblichkeit.“.

Das Schwierige war und ist, wir reden als Diesseitige über das Jenseitige. Leben und Tod sind zwei Gegensätze. Unsere Welt erklärt sich dadurch, dass sie Gegensätze erkennt und beschreibt. Überwinden kann sie sie nicht. Das ist unsere Not. Wir haben Angst vor dem Tod, weil er das Leben kostet. Die Sehnsucht nach der Auferstehung der Toten ist die

Sehnsucht danach, dass dieses Leben nicht aufhört. Aber es geht nicht, dass die Angst vor seinem Ende so überwunden werden kann. Von da her ist der Schrecken der Frauen am Grab, von dem uns im Markus Ev. berichtet wird, zu verstehen. Sie laufen panisch weg. Jesus sitzt eben **nicht** in der Grabeshöhle wie der, den sie gekannt hatten. Wie er unter ihnen saß, abends müde, nach langem Wandern durch Palästina. Wäre es so gewesen, dann wäre die, durch den Tod verlorene Ordnung der alten Welt wieder hergestellt gewesen. Es wäre wieder das **Alte** gewesen. Aber OSTERN ist das NEUE. Ostern ist die Überwindung von Leben und Tod. Das meint aus der Sterblichkeit wird Unsterblichkeit, dem Verweslichen folgt das Unverwesliche. Oder aus zwei wird eins. Ostern ist das reine Geheimnis des **Einsseins**, einmal **Einswerden**, **Einssein** mit Gott. **SEIN** ist dann der Gegensatz von Werden und Vergehen. **Das meint:** »Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Wunderbar und doch gefangen in der Welt. Denn dann wird es keine Sieger mehr geben, denn Sieger gibt es nur, wo es Besiegte gibt.

Was bleibt ist schließlich und ganz aus dieser Welt heraus bekannt und gerufen: **57 Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!** So reden wir, jetzt vorläufig.

Amen